



Gerhard Rose

DER REGENSONNTAG

Von

WOLFGANG STENDEL

Wenn ich für die Spitzfindigkeiten der Integralrechnung noch heute eine Art heimlicher Liebe hege, so verdanke ich das dem abgründigen Verständnislächeln, mit dem mir mein Mathematiklehrer damals das Geheimnis des Regensonntags enthüllt hat.

Er pflegte seine mathematischen Heilslehren in Gestalt von Ableitungsformeln und anmutig formulierten Textsätzchen zur Niederschrift in ein Formelheft zu diktieren, das bei mir jedoch einstweilen nur als Vorsatz bestand. In der Absicht, sie später sehr sauberlich ins Reine zu schreiben, machte ich mir nur Bleistiftnotizen auf Zettel sehr ungleichen Formats, deren Zusammengehörigkeit wohl nur aus der Monotonität der Männchenbemalung am Rande zu ersehen war. Als die Formelhefte einer Kontrolle unterzogen wurden, war ich entschlossen, dem zu erwartenden Kraftwort, etwa „Saustall“, vorbehaltlos zuzustimmen. Meine Entschuldigung wurde hingenommen mit der Bemerkung: „Ich habe auch noch Sachen aus der Schulzeit, die ich an einem ruhigen Regensontag abschreiben will.“

Inzwischen hat sich der Berg meiner Regensonntagsbeschäftigungen wesentlich vermehrt. Aber noch nicht eine ist vorsatzgemäß erledigt worden. Mich tröstet, daß es anderen Leuten genau so geht. Liegt es an der Seltenheit der Regensonnstage? Nein, es könnte ein ganzes Jahr lang Sonntag für Sonntag regnen, das Reservoir der aufgesammelten Arbeiten würde dadurch kaum angebrochen